

Superschlau und erfolgreich

Wer einen IQ von 130 und mehr hat, gilt als hochbegabt. Im Job könnte das eine tolle Sache sein. Schnelldenker sind oft leistungsstark. Doch sie haben mit Vorurteilen zu kämpfen

VON KRISTIN KRUTHAUP

Ein Superhirn müsste man haben – dann wäre der Berufsalltag ein Leichtes. Statt Überstunden zu machen, ginge man jeden Tag pünktlich um 17 Uhr nach Hause. Und der Chef meckert nie über Fehler, weil man als Hochbegabter keine macht. Keine Frage: Wer eher durchschnittlich veranlagt ist, findet etwas mehr graue Zellen erst einmal attraktiv. Tatsächlich ist das Etikett „hochbegabt“ häufig jedoch auch ein Makel. Das zeigt eine neue repräsentative Studie. Die Mehrheit der Bevölkerung steht Hochbegabten eher negativ gegenüber – und das wirkt sich gerade in der Arbeitswelt aus.

Besser, man sagt nicht weiter, dass man mehr weiß als andere

Eine Forscherin der Universität Duisburg-Essen hat in einer Studie 1029 Erwachsene zu ihren Vorstellungen über Hochbegabte befragt. Dabei zeigte sich, dass die Befragten im Mittel Hochbegabten ein hohes Potenzial zuschreiben und sie für sehr leistungsfähig halten. Rund zwei Drittel beschinigten ihnen aber auch, schwierig im sozialen Umgang zu sein und emotionale Probleme zu haben. „Das Klischee, dass Hochbegabte sozial schwierig und emotional labil sind, hält sich hartnäckig“, sagt Forscherin Tanja Gabriele Baudson, Autorin der Studie. Dabei gebe es in wissenschaftlichen Studien keinerlei Hinweise darauf, dass hohe Intelligenz mit niedrigen sozialen Fähigkeiten einhergeht. Wer hochbegabt ist, sollte das in der Arbeitswelt trotzdem lieber für sich behalten, rät Baudson – oder zumindest nicht gleich mit der Tür ins Haus fallen, bevor man seine Leistungsfähigkeit unter Beweis gestellt hat.



Hochbegabt. Auch den bekannten Schauspielern Natalie Portman (links), Nicole Kidman und Steve Martin sagt man einen außergewöhnlich hohen IQ nach.



Fotos: Reuters (2), AFP

Bei einem Intelligenzquotienten von 130 geht man derzeit von einer intellektuellen Hochbegabung aus. Gut zwei Prozent einer Altersgruppe zählen zu dieser Gruppe. Zum Vergleich: Die meisten (68,2 Prozent) haben einen IQ zwischen 85 und 115. Wer mit einer Hochbegabung auf die Welt kommt, hat das Potenzial, im Beruf besonders erfolgreich zu sein, sagt Baudson. Das ist aber nicht automatisch der Fall: Denn neben der Veranlagung braucht es Förderung etwa durch das Elternhaus und die Schule. Und derjenige muss die Motivation in sich tragen, etwas leisten zu wollen.

Ohnehin sei es schwierig, von „den Hochbegabten“ zu sprechen, sagt Baudson. Denn die Fähigkeiten der Menschen sind sehr unterschiedlich. Häufig beschränkt sich Hochbegabung auf einen bestimmten Bereich. Entgegen den Mythen, die sich um Hochbegabte ranken,

denken sie auch nicht anders als durchschnittlich Begabte. Sie denken nur schneller.

Auch wenn laut Baudson Hochbegabung nicht die Ursache für Probleme ist, so haben manche im beruflichen Umfeld Schwierigkeiten. Mit solchen Menschen hat Karriereberater Heinz-Detlef Scheer täglich zu tun. Er bietet Coaching für Hochbegabte an. Seine Klienten kämpfen häufig damit, dass ihr Verhalten auf andere merkwürdig wirkt: Wenn ihren schnellen Gedanken niemand folgen kann, wirkt das auf manche arrogant. Manche missachten Hierarchien. Die Hochbegabten selbst sind frustriert: Sie haben Hunderte Ideen, und die Firma setzt sie ihrer Meinung nach zu langsam um. Verstehen Kollegen sie nicht so schnell, werden sie ungeduldig.

Viele Konflikte lassen sich entschärfen, wenn Hochbegabte um ihre Beson-

derheit wissen und verstehen, wie sie es auf andere wirken, sagt Scheer. Aber: Längst nicht jeder weiß, dass er überdurchschnittlich intelligent ist.

So war es auch bei Marcus Guttenberger. Als er von seiner Hochbegabung erfuhr, war er bereits 38 Jahre alt. In der Schule ist er in der elften Klasse sitzengeblieben und danach am Gymnasium ausgetrieben. Da seine ganze Familie im Hotelfach ist, hat er eine Lehre zum Hotelfachmann gemacht. Später sattelte er auf Informatik um. Mit 38 war er sehr unzufrieden mit seinem Job. Es fehlte etwa an interessanten Perspektiven, und auf der Karriereleiter ging es auch nicht so schnell voran, wie er wollte.

Er landete bei Karriereberater Scheer. Als der einen IQ-Test vorschlug, fand er das lustig: „Dass ich hochbegabt sein soll, hat mich schon überrascht“, sagt er. Doch die Vermutung stimmt: Sein IQ

liegt bei 135. Guttenberger arbeitet heute als Berater. Er ist seiner Branche aber treu geblieben – und heute deutlich zufriedener als früher. Dass er hochbegabt ist, erklärt für ihn nun im Nachhinein manche Schwierigkeit, die er hatte. Und vor allem eins hat sich geändert: Er kann seine Hochbegabung jetzt gezielt für den Job nutzen. Sie ist nicht mehr Bürde, sondern eine Gabe.

— **TEST.** Wer seinen Intelligenzquotienten messen will, hat die Möglichkeit, das beim Psychologen machen zu lassen. Die Kosten für einen IQ-Test liegen je nach Anbieter bei mehr als 100 Euro. Diese Kosten übernimmt die Krankenkasse in der Regel nicht. Außerdem kann man sich beim Begabtenfördernetzwerk Mind-Mensa testen lassen. Das Netzwerk bietet Tests in rund 80 Städten an. Dort liegt die Gebühr bei 49 Euro. Der Test dauert ungefähr 90 Minuten.

PINNBRETT

Gut verhandeln: Frauen-Forum an FOM Hochschule
„Erfolgreich verhandeln“ ist das Thema des nächsten Frauen-Forums an der FOM Hochschule in Berlin am 24. Mai. Im Hochschulzentrum der FOM in der Bismarckstraße 107 in Charlottenburg sind von 18 bis 20 Uhr die Unternehmerinnen Diana Rees und Nina Bessing zu Gast. In Vorträgen geben sie Einblicke in die Praxis erfolgreichen Verhandels. Im Anschluss ist Zeit zum Networking. Die Teilnahme ist kostenlos. Anmelden kann man sich unter E-Mail: studienberatung@fom.de oder Tel. 0800/1959595 (gebührenfrei). Die FOM ist eine private Hochschule für Wirtschaftswissenschaften und Ingenieurwesen mit bundesweit 35 000 Studierenden. Tsp

Gästeführer oder Wellnessexperte: Kostenlosen neuen Job lernen
Arbeitslose Menschen, die sich für neue berufliche Aufgaben qualifizieren wollen, haben dazu bei dem zertifizierten Bildungsträger BBQ (Baumann Bildung und Qualifizierung) in Berlin-Wilmersdorf die Möglichkeit. Gefördert über den Europäische Sozialfonds (ESF) startet am 11. Mai die Weiterbildung „Gästeführer(in) / Reiseleiter(in)“ und der Kurs „Spa- und Wellnessfachkraft“. Die erfolgreichen Absolventen erhalten ein Zertifikat der IHK Potsdam. Am 17. Mai beginnt die Weiterbildung zur „Geprüften Fachkraft Finanzbuchführung“, die mit dem Abschluss: „Xpert Business geprüfte Fachkraft“ endet. Weitere Informationen gibt es unter Tel. 030/23 63 40 90 und Internet: www.bbq.de. Tsp

Für die Intensivstation qualifizieren: Fortbildung für Krankenschwestern
Gesundheits- und Krankenpfleger können sich bei dem medizinischen Personaliensteiler „competence & more“ zur Pflegefachkraft für Intensivmedizin und Anästhesie qualifizieren. Der Dienstleister übernimmt die Kosten für die zweijährige, berufsbegleitende Ausbildung. Internet: http://competenceandmore.de/krankenpflege/fortbildungen/. Tsp

Chefs lernen Fundraising: Angebot für Nonprofit-Organisationen
Es sind noch Plätze frei im Lehrgang Fundraising ab 1. September an der Evangelischen Hochschule Berlin. Ein Schwerpunkt der sechsstufigen Fortbildung für haupt- und ehrenamtliche Führungskräfte in Nonprofit-Organisationen ist der Aufbau einer Fundraising-Abteilung, etwa als Stabsstelle, sowie der diesbezügliche Zusammenhang von Fundraising und Organisationsentwicklung. Weitere Informationen stehen im Netz unter unter www.inkur-berlin.de. Tsp

SONDERTHEMA E-Learning & Fernlernen

NACHRICHTEN

Fernlehrgang schriftlich kündigen
Wer seinen Fernlehrgang kündigen will, muss das schriftlich machen. Beim Anbieter anzurufen und vom Vertrag zurückzutreten, ist nicht ausreichend. Darauf weist die Staatliche Zentralstelle für Fernunterricht (ZFU) hin. Wollen Lernende den Vertrag nach Ablauf der Widerrufsfrist lösen, können sie das ohne Angaben von Gründen erstmals zum Ablauf des ersten Halbjahres mit einer Frist von sechs Wochen tun. dpa

Fortbildung in der Elternzeit planen
Wer in der Elternzeit eine Fortbildung machen will, tut sich oft schwer mit der Planung. Wie viel Einsatz ist realistisch? Silke Mekat, Coach zum Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf, hält am Anfang zehn Stunden pro Woche für machbar. Das gilt jedenfalls dann, wenn man tagsüber alleine, ohne Unterstüt-

zung durch den Partner oder Dritte mit dem Kind zu Hause ist. Sich mehr vorzunehmen, setze einen womöglich zu stark unter Druck. Praktikabel sei auch, einmal pro Monat ein Wochenende lang eine Weiterbildung zu machen und dazwischen im Selbststudium zu lernen. dpa

E-Learning barrierefrei gestalten
E-Learning-Anbieter sollten darauf achten, ihre Seiten barrierefrei zu gestalten. So sollte Schrift optisch gut wahrnehmbar und die Navigation in verständlicher, klarer Sprache formuliert sein, rät der Leiter der Meldestelle für digitale Barrieren, Christian Radek, im Internet. Bei Abbildungen sollte ein Alternativtext hinterlegt sein. All dies gelte auch für Word- oder pdf-Dokumente, die das Lehrmaterial ergänzen. Und: „Bitten Sie Menschen mit Behinderungen, ihre Lernumgebung auf Barrierefreiheit zu überprüfen.“ Tsp

ANZEIGE

DIPLOMA IMBA Bachelor Master
Studienzentrum Berlin
Martin-Hoffmann-Str. 22
12435 Berlin-Treptow
Tel.: 030 / 530009560

Bernd-Blindow-Schule
Wir beraten Sie!
21. April 2016 15 - 18 Uhr
Berufsabschluss
Pharm.-techn. Ass. (PTA)
Komplettes Ausbildungsangebot auf www.blindow.de
Martin-Hoffmann-Str. 18, 12435 Berlin-Treptow, Tel.: 03 0 / 53 00 09 50

FORUM BERUFSBILDUNG
Tagen Sie im Grünen! umwelt-bildungszentrum.de

Bundesweit einzigartig: **Naturkost-Fachberater/in**
Pflegeberater/in
» Naturkosmetik & Handel
» Gesundheit & Ernährung
» Soziales & Fundraising

Nachhaltige Fernlehrgänge
Charlottenstr. 2, 10969 Berlin
Infos unter 030 / 259 008-0
100% Förderung möglich
forum-berufsbildung.de/berufsweg

Kleine Ziele feiern

Bequem ist es ja, das Studieren daheim, doch oft auch ein Ringen mit der eigenen Bequemlichkeit. Tipps, wie Fernlerner besser durchhalten

Plaudern zwischen den Vorlesungen, ausgedehnte Mensabesuche oder ein Kaffeepäuschen auf der Campus-Wiese: Bei einem Fernstudium fallen so manche Annehmlichkeiten des Uni-Alltags einfach weg. Gleichzeitig müssen Studierende viel selbst organisieren. Damit es trotzdem klappt mit der Motivation, sollte man das Vorhaben gut vorbereiten, zeitliche Puffer einplanen – und sich selbst fürs Durchhalten belohnen, sagen Fachleute.

Für ein Fernstudium gibt es zahlreiche Gründe. Manche Studierende sind berufstätig, andere pflegen Angehörige oder sind alleinerziehend, wieder andere sind körperlich so eingeschränkt, dass ein Präsenzstudium schwierig ist. Für alle gilt: „Ein Vorteil beim Fernstudium ist die Flexibilität: Das Studium ist weitgehend unabhängig von Zeiten oder Orten“, erklärt Gerd Dapprich von der Fernuniversität in Hagen. Genau deshalb fordert es aber auch ein besonders hohes Maß an Disziplin und eine genaue Planung, warnt Stefan Grob vom Deutschen Studentenwerk vor zu viel Euphorie.

„Vor Beginn eines Fernstudiums sollte sich jeder Interessent fragen, wie es mit den eigenen Verpflichtungen koordiniert werden kann – mit dem Beruf, mit der Familie, mit Hobbys“, rät Gerd Dapprich. Zu jedem Kurs gibt es Angaben zu den Semesterwochenstunden. Wer ein Vollzeitstudium mit 40 Wochenstunden nicht in seinem Alltag unterbringen kann, sollte sich für ein Teilzeitstudium entscheiden, zum Beispiel mit 20 Wochenstunden. Hilfe bei der Suche nach der richtigen Variante gibt es von der Studienberatung.

Nicht nur über den zeitlichen Rahmen sollte man sich rechtzeitig Gedanken machen. „Ich muss mich als Lerntyp kennen und mir überlegen, wo ich mich am besten konzentrieren kann und während des Fernstudiums lerne“, sagt Stefan Grob. Ob zu Hause, in einer Bibliothek oder im Café: Der richtige Lernort ist für jeden ein anderer.

Nach diesen Vorüberlegungen beginnt die konkrete Organisation: Trifft das Lern-



Sofa statt Seminar. Gerade für Berufstätige kann ein Fernstudium Vorteile haben.

material per Post ein, sollten sich Studierende einen Zeitplan erstellen, so Dapprich. „Am besten setzt man sich konkrete Ziele, wie viele Prüfungen man in einem Semester absolvieren möchte. So erstellt man – ausgehend vom Klausurtermin –, seinen individuellen Lernplan.“ Geht dieser nicht auf, lässt sich die Arbeitsbelastung immer noch reduzieren: „Wer sich zu viel aufgeladen hat, kann auch im Laufe des Studiums von einem Vollzeit- auf ein Teilzeitstudium umstellen, in dem die zeitliche Belastung frei wählbar ist“, so der Experte. In einem realistischen Zeitplan sollte auch Platz für Unvorhergesehenes sein, rät Stefan Grob. „Man sollte in jedem Fall Puffer einplanen – damit man nicht unter Druck gerät, wenn man krank wird oder eine Familienfeier ansteht.“

Auf der einen Seite fordert ein Fernstudium besonders viel Disziplin, gleichzei-

tig muss man auch den Ausgleich im Blick behalten: „Wer keinen Urlaub einplant, der macht auch keinen, obwohl er ihn nötig hat“, so Grob. Ohne lässt sich der Zeitplan aber kaum durchhalten.

Besonders wichtig für den Erfolg im Fernstudium ist es, sich das Ziel dahinter klar zu machen, betont Psychologin Tanja Schuck. „Ich muss mich von Anfang an fragen, was mir das Fernstudium bringt und warum ich es unbedingt durchziehen will.“ Nur dann bringen Studierende genug Disziplin auf, um für das Lernen auf unangenehme Dinge im Alltag zu verzichten. „Wer genau weiß, dass der Abschluss ihn weiterbringt, der steht auch auf und lernt, wenn die Familie noch schläft.“ Im Idealfall trainiert ein Fernstudium so das eigene Zeitmanagement, Disziplin und Willenskraft, sagt Schuck. Diese Fähigkeiten helfen nicht nur im Berufsleben, sondern sind auch für spätere Arbeitgeber attraktiv.

Die Psychologin empfiehlt außerdem, erreichte Teilziele zu feiern: „Mit Freunden essen gehen oder sich einen Wunsch erfüllen – wer sich etwas gönnt, weil er einen bestimmten Teil des Stoffes geschafft hat, motiviert sich immer wieder neu“, sagt Tanja Schuck.

Neben Disziplin und Motivation braucht es für ein Fernstudium aber auch Kommunikation. „Wer sich mit anderen Studierenden austauscht, kann Verständnisfragen klären und von den Erfahrungen der anderen profitieren“, sagt Gerd Dapprich. Mit Online-Lernplattformen, Videokonferenzen oder Chats sind Lerngruppen selbst über Hunderte von Kilometern hinweg kein Problem.

Doch was, wenn trotz eines genauen Ziels und eines gut durchdachten Zeitplans Zweifel aufkommen? Dranbleiben! Wer im ersten Jahr einen Durchhänger bekommt und am Fernstudium zweifelt, sollte nicht gleich aufgeben, rät Gerd Dapprich. Das erste Jahr im Fernstudium sei ein Jahr der Orientierung, in dem Studierende herausfinden, wie belastbar sie sind und wie sie sich am besten organisieren. „Beides kann man üben und verbessern.“ MARIE BLÖCHER/DPA

App lehrt Deutsch für den Alltag

Mit einer Smartphone-App will der Deutsche Volkshochschulverband (DVV) Geflüchteten und Einwanderern helfen, Alltagssituationen sprachlich zu meistern. „Einstieg Deutsch“ heißt die kostenlose Sprachlern-App, die in wichtige Sprachen der Hauptherkunftsländer übersetzt, teilte der DVV mit. Die App, die für Android-Geräte im Google Play Store und für iOS-Geräte im App-Store verfügbar ist, begleitet beim Arztbesuch, beim Behördenang, bei Notfällen und in vielen anderen Lebenssituationen.

Bei der Installation der Anwendung, die mit Fördermitteln des Bundesbildungsministeriums entwickelt wurde, kann zwischen Arabisch, Dari, Englisch, Farsi, Französisch, Kurmanci, Paschtu und Tigrinya gewählt werden. Schnell hätten Geflüchtete die wichtigsten Wörter und Wendungen zur Verfügung und könnten die gelernten Satzmuster variieren, heißt es. „Die App ist Soforthilfe zum Spracherwerb. Wir geben damit Geflüchteten gleich bei ihrer Ankunft ein Werkzeug in die Hand, mit dem sie ihren Alltag sprachlich meistern können“, sagt DVV-Direktor Ulrich Aengenvoort.

In Kombination mit Präsenzkursen und dem DVV-Onlineportal „Ich will Deutsch lernen“ (iwdl.de) ließen sich schnell Fortschritte erzielen. Das umfangreiche, von Tutoren begleitete und ebenfalls kostenfreie Angebot bietet einen kompletten digitalen Integrationskurs und kann mit Präsenzformaten kombiniert werden. Mit Unterstützung von Kursleitern, Ehrenamtlichen und Online-tutoren kann die deutsche Sprache erlernt werden. Die App sei somit Teil eines umfassenden Ansatzes im Bereich Deutsch als Fremdsprache aus einer Verbindung von E-Learning und Präsenzlehre, so der DVV, der die Volkshochschulen und VHS-Landesverbände auf Bundes- und europäischer Ebene vertritt. Hinter ihm stehen mehr als 900 Volkshochschulen in Deutschland, die unter anderem rund 40 Prozent der deutschlandweit stattfindenden Integrationskurse anbieten. epd